

Landwirtschaft als Commons



Partizipation und Commoning ermöglichen:

gute Arbeitsbedingungen
ökologische Anbaumethoden
günstige Versorgung
...und vieles mehr

- mitkonsumieren
- mitfinanzieren
- mitentscheiden
- mitarbeiten

Was ist solidarische Landwirtschaft?

Konsumierende und Produzierende schliessen sich zusammen, um gemeinsam Landwirtschaft selbstbestimmt so zu gestalten, dass alle dahinterstehen können.

Nach dem Prinzip der genossenschaftlichen Selbsthilfe gehen Produzent:innen und Konsument:innen eine Partnerschaft ein um ökologisch und selbstbestimmt zu wirtschaften und sich versorgen zu können.

Ein zentrales Prinzip einer Solawi ist die Partizipation ihrer Mitglieder.

Was bedeutet Partizipation?

"Der Begriff **Partizipation** [...] wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Einbeziehung usw."
"Aus emanzipatorischen, legitimatorischen oder auch aus Gründen gesteigerter Effektivität gilt Partizipation häufig als wünschenswert."¹

Was hat das mit Commons zu tun?

"Der Begriff **Commons** [...] bezeichnet Ressourcen [...], die aus selbstorganisierten Prozessen des gemeinsamen bedürfnisorientierten Produzierens, Verwaltens, Pflegens und/oder Nutzens (**Commoning**) hervorgehen. [...] Commons werden vielfach „jenseits von Markt und Staat“ verortet, womit vor allem gemeint ist, dass in Commons-Kontexten andere Handlungslogiken dominieren. [...]"¹

"Commoning benennt [...] „ebenbürtiges Miteinander im gemeinsamen Tun“ [...]"¹
"Dabei bringen die Beteiligten ihre Fähigkeiten ein und bestimmen miteinander über Art und Umfang des Umgangs mit den Ressourcen und Produkten."¹

¹ Wikipedia, abgerufen am 1.4.2023

● mitkonsumieren

Ernte teilen - bei der Solawi geht es um eine alternative / lokale Lebensmittelversorgung (circuits courts). Es ist von Anfang an klar, für wen produziert wird, die Vermarktung entfällt und die Nahrungsmittel kommen frisch und ohne Verluste bei den «Prosument:innen» an.

Wir verkaufen kein Gemüse, wir essen es lieber selber.

Soziale, pädagogische und Freizeit- Aspekte wie gemeinsame Anlässe, Umweltbildung, Netzwerk usw. sind selbstverständlich sehr willkommen, aber es sind Nebeneffekte.

● mitfinanzieren

Eine Welt ohne Geld wäre schön und wahrscheinlich machbar. Aber solange vieles nur mit Geld funktioniert, brauchen auch die Solawi-Initiativen welches. Immerhin schafft Solawi die Produktpreise ab und finanziert direkt die Produktion. Dies ermöglicht eine Risikoteilung und entlastet die Landwirt:innen vom Preisdruck.

Die Mitglieder- bzw. Betriebsbeiträge werden gebraucht für die laufenden Kosten (z.B. Löhne der landwirtschaftlichen Fachkräfte, Saatgut und Setzlinge, Wasser und Energie, Reparatur und Unterhalt, usw.).

Die laufenden Kosten für das kommende Jahr werden gemeinsam geplant und getragen. Jedes Mitglied zahlt einen Beitrag. Entscheidend ist, dass alle Beiträge zusammen die ganzen laufenden Kosten decken.

Die Anteilscheine werden als Start- und Eigenkapital gebraucht, um die Investitionen zu decken (z.B. Maschinen und Infrastruktur, Gründungs- und Aufbauaufwand, usw.). Auch hier gilt, dass alle Mitglieder mittragen, sowie dass die Summe aller Anteilscheine die Gesamtheit der Investitionen deckt. Beim Austritt aus der Solawi-Initiative werden die Anteilscheine in aller Regel an das austretende Mitglied zurückbezahlt.



● mitbestimmen

Angebot? Anbaumethoden? Arbeitsbedingungen? Usw.? Die Mitglieder einer Solawi konsumieren nicht nur, sondern sie investieren und arbeiten mit. Deshalb sollen sie auch weitgehend mitbestimmen, worum es eigentlich geht.

Wenn Landwirt:innen und Konsumierende gemeinsame Vorstellungen von Landwirtschaft teilen, dann sind die Voraussetzungen gegeben für eine fruchtbare mittel- bis langfristige Solawi-Partnerschaft. Es steht nichts im Weg, Landwirtschaft so zu gestalten, wie alle dahinterstehen können.

Auch die Landwirt:innen gewinnen in einer Solawi erfahrungsgemäss überhaupt erst ein ernstzunehmendes Mass an Souveränität. Jedenfalls wesentlich mehr, als unter dem Diktat von Markt und Grosshandel. Denn das fachliche Knowhow von kompetenten Landwirt:innen ist in einer Solawi selbstverständlich eine wesentliche Grundlage für Entscheidungen.

Mitentscheiden und mitgestalten sind wesentliche Motivationen für den ehrenamtlich tätigen Vorstand ("Betriebsgruppe"). Gleichzeitig sind die Mitglieder nach gemeinsamen Entscheidungen auch bereit, die Konsequenzen und Verantwortung zu tragen.

Mit den Prinzipien von Solawi und Commoning stimmen juristische Formen wie Genossenschaft oder Verein weitgehend überein. Denn hier haben alle Mitglieder von Gesetzes wegen gleichviel zu sagen, unabhängig davon, wieviel Kapital jedes zur Verfügung stellt.

Leider haben Genossenschaften und Vereine in der Schweiz aufgrund besonderer Landwirtschaftsgesetze teilweise nur eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten. Aber es sind juristische Workarounds denk- und machbar.

● mitarbeiten

Es gibt Solawi-Initiativen, in denen die Mitarbeit der Konsumierenden eine zentrale ökonomische Säule darstellt. Sie ermöglicht anständige Löhne und Arbeitsbedingungen für die Fachkräfte sowie ökologische Anbauweisen auf den Höfen.

Zu tun gibt es nicht nur im Garten und auf dem Feld, sondern auch beim Abpacken, beim Verteilen, an der Infrastruktur, in der Administration, in der IT-Gruppe, bei der Depotbetreuung... und an der Bar oder auf der Bühne beim Frühlings- oder beim Erntedankfest oder beim Brunch für die Mitgliederversammlung.

Wer gerne mit vielen Leuten zusammen ein grösseres Ziel erreicht, kommt an einen Aktionstag. Wer mal lieber für sich alleine eine etwas knifflige Aufgabe löst, entwickelt eine mobile Outdoorküche.

Feierabendjäten ist beliebt und effizient. Der Wochenenddienst giesst die Setzlinge, lüftet die Folientunnel, erntet Zucchini und Gurken und – wenn es Tiere hat, werden sie gefüttert. Und die Fachkräfte? Die haben dann frei – es ist ja Feierabend bzw. Wochenende.

Ein Erfahrungswert: wenn z.B. 200 Mitglieder einer Solawi je 5 halbe Tage pro Jahr mitarbeiten, dann leisten sie soviel wie 2 Vollzeitstellen.

Aber das ist kein Selbstläufer. Viele, v.a. Landwirt:innen, werden sehr skeptisch, wenn sie von dieser Idee hören. Zurecht. Damit diese Mitarbeit nicht chaotisch wird sondern wirklich fruchtbar sein kann, braucht es eine zweckmässige Struktur und Organisation.

Es ist hilfreich zu unterscheiden zwischen Facharbeit, einfacher Arbeit und einfacher Facharbeit. Die Facharbeit muss kein Mitglied machen wollen, dazu sind die Fachkräfte da. Aber die einfachen Arbeiten und bei Interesse und Eignung auch die einfachen Facharbeiten können durchaus fruchtbar von Mitgliedern geleistet werden.

Zukunftsperspektiven

Solawi auf Distanz (Berglandwirtschaft, Mittelmeer, Übersee):
Mit der "Bergsolawi Surselva" gibt es einen ersten Versuch, Solawi in den Bergen umzusetzen. Die grössere geographische Distanz zu den Konsumierenden erfordert gewisse Anpassungen, die aber nicht "Kompromiss-Charakter" haben müssen. Dasselbe könnte für die solidarische Versorgung mit Mittelmeer- oder Übersee-Erzeugnissen gelten.

Wohngenossenschaften:
Anstelle von in der Stadt zufällig verstreuten Haushalten, versorgen sich ganze Wohngenossenschaften durch ihren eigenen Solawi-Anschluss, wie z.B. "LeNa" (Basel) oder "Mehr-als-Wohnen" (Zürich).

Gemeinwesen:
So wie die obligatorische Schulbildung oder Strassen- oder Abfallswesen etc., wird aufgrund ihres negativen wie positiven Impact-Potenzials auch die Ernährung zu einer Aufgabe des Gemeinwesens.

Weitere Branchen:
Auch für andere Branchen lösen die Solawi-Prinzipien viele Probleme und vermeiden Stress. Z.B. Textilien, Energie, Pflege, Bauen, Transport, uvm.

Solidarische Ökonomie / demokratische Wirtschaft:
Solidarisches Wirtschaften wird ein generelles ökonomisches Prinzip. Es passt sehr gut zu unseren demokratischen Werten und politischen Strukturen.

Gesellschaftlicher Grundkonsens:
Nicht nur Politik und Wirtschaft sind Aspekte menschlicher Gesellschaft. Die Menschen organisieren sich bereits heute gerne auch privat, in Vereinen und Genossenschaften. Solidarisches und demokratisches Wirtschaften ist lediglich ein Nachvollzug dieses gesellschaftlichen Grundkonsenses.